

#Mose und Aaron

Es ist bereits angedeutet worden, dass Zippora ein lehrreiches Bild der Versammlung darstellt. Sie war mit Mose vereinigt während der Zeit seiner Verwerfung; und die soeben angeführte Stelle belehrt uns, dass die

Versammlung berufen ist, Christus als den zu erkennen, mit dem sie „durch Blut“ vereinigt ist. Es ist ihr Vorrecht, aus seinem Kelch zu trinken und mit seiner Taufe getauft zu werden. Gekreuzigt mit ihm, muss sie seinem Tod gleichgestaltet werden, muss ihre Glieder töten, die auf der Erde sind, und das Kreuz täglich auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Ihre Verbindung mit Christus ist auf Blut gegründet; und die Offenbarung der Macht dieser Verbindung schließt unausbleiblich den Tod für die Natur in sich. „Und ihr seid vollendet in ihm, der das Haupt jedes Fürstentums und jeder Gewalt ist; in dem ihr auch beschnitten worden seid mit einer nicht mit Händen geschehenen

Beschneidung, in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches, in der Beschneidung des Christus, mit ihm begraben in der Taufe, in dem ihr auch mitauferweckt worden seid durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Kol 2,10–12). Das ist die Lehre von dem Platz, den die Versammlung mit Christus einnimmt, eine Lehre voll herrlicher Vorrechte für die Versammlung und für jedes ihrer Glieder. Hier finden wir alles: völlige Vergebung der Sünden, göttliche Gerechtigkeit, vollkommene Annahme, ewige Sicherheit, volle Gemeinschaft mit Christus in all seiner Herrlichkeit. „Ihr seid vollendet in ihm.“ Das umfasst alles. Was könnte einem Menschen, der „vollendet“ ist, noch hinzugefügt werden? Die Philosophie, die Überlieferung der Menschen, die Elemente der Welt, die Speisen und Getränke, die Feste, Neumonde und Sabbate, die Gebote und Lehren der Menschen, welche sagen:

„Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht!“, die Tage, Monde, Zeiten und Jahre (siehe Kol 2) – könnte eines dieser Dinge, oder könnten sie alle zusammengekommen einem Menschen, den Gott als „vollendet“ bezeichnet, noch ein Jota hinzufügen? Man könnte ebenso gut fragen, ob nach den sechs Arbeitstagen, an denen Gott das herrliche Werk der Schöpfung vollendete, der Mensch es hätte unternehmen können, die letzte Hand an das zu legen, was Gott als „sehr gut“ bezeichnete. Auch dürfen wir keineswegs diesen Zustand des Vollendetseins als eine Sache sehen, die der Christ noch erst erreichen muss, an deren Erlangung er beharrlich mitarbeiten muss, und deren Besitz er erst in der Todesstunde oder vor dem Richterstuhl sicher sein kann. Nein, diese Vollkommenheit ist das Teil des schwächsten, des unerfahrensten und des unwissendsten Kindes Gottes. Der schwächste Heilige ist in dem Wörtchen „ihr“ des Apostels mit eingeschlossen. Alle Kinder Gottes sind „vollendet in Christus“. Paulus sagt nicht: „Ihr werdet vollendet werden“, oder: „Vielleicht seid ihr es“, oder: „Hofft, betet, dass ihr es werdet“; sondern er erklärt durch den Heiligen

Geist völlig bestimmt und unmissverständlich: „Ihr seid vollendet.“ Das ist der wahre Ausgangspunkt für den Weg des Christen; wenn daher der Mensch das, was Gott zum Ausgangspunkt bestimmt hat, als Endziel betrachtet, so verdreht er alles. Aber, wird man fragen, haben wir denn keine Sünden, keine Fehler, keine Unvollkommenheiten mehr? Ganz sicher. „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“

(1. Joh 1,8). Wir haben die Sünde in uns, aber nicht auf uns. Dazu stehen wir vor Gott nicht mehr in dem Ich, sondern in Christus. In ihm sind wir vollendet. Gott sieht den Gläubigen in Christus, mit Christus und wie Christus; das

ist sein unwandelbarer Zustand, seine ewige Stellung. Die „Ausziehung des Leibes des Fleisches“ ist durch die „Beschneidung des Christus“ bewirkt worden (Kol 2,11). Der Gläubige ist nicht mehr im Fleisch (Röm 7,5), obwohl das Fleisch noch in ihm ist. Er ist mit Christus in der Kraft eines neuen und unauflöslichen Lebens vereinigt; und dieses Leben ist untrennbar mit der göttlichen Gerechtigkeit verbunden, in welcher der Gläubige vor Gott steht. Der Herr Jesus hat alles weggenommen, was gegen den Gläubigen war und hat ihn nahe zu Gott gebracht, um ihn derselben Gunst teilhaftig zu machen, die Er selbst genießt. Mit einem Wort: Christus ist unsere Gerechtigkeit (2. Kor 5,21). Das ordnet jede Frage, widerlegt jeden Einwand und bringt jeden Zweifel zum Schweigen. „Denn sowohl der, der heiligt, als auch die, die geheiligt werden, sind alle von einem“ (Heb 2,11).